

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 104 (1978)

Heft: 42

Illustration: [s.n.]

Autor: Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber gesund

«Weisst du, was ein Zürcher Stadtrat verdient?»

«Nein, aber sicher zuviel.»

«Eben nicht, eher zuwenig!»

«Wer sagt das?»

«Der Zürcher Stadtrat Aeschbacher. Er müsse für seine 143 000 Franken jährlich im Durchschnitt pro Woche 65 Stunden arbeiten.»

«Ich wusste gar nicht, dass wir in der Schweiz nach Arbeitsstunden bezahlt werden. Demnach müsste ein Bergbauer auf gut 187 000 Franken kommen, nicht?»

«Du verstehst das falsch! Da kommt doch noch die Ausbildung dazu, Lehr- und Studienjahre und so wei—»

«Moment, ich weiss zwar nicht, was diese Stadträte da für ihre 143 000 Franken alles studiert haben. Aber wenn es mit rechten Dingen zugeinge, dann müssten ja eigentlich, ja, wir Lehrer auch etwa auf diesen Betrag kommen, oder?»

«Du bist ein mieser Typ! Du magst es ihnen einfach nicht gönnen. Denk doch nur einmal an deren Verantwortung und —»

«Ehrgeiz willst du sagen? Apropos Verantwortung: Eine grosse Verantwortung, oft über Leben und Tod, trägt ja auch eine Barrierenwärterin oder Krankenschwester. Wie schnell ist doch da etwas passiert! Oder verdienen die heute wirklich schon ihren Hunderttausender?»

«Stell dich nicht so dumm! Du weisst genau, beim Lohn wird auch die Intelligenz berücksichtigt, die —»

«Deshalb war Einstein ja auch viel, viel reicher als Onassis!»

«— die charakterlichen Fähigkeiten. Oder —»

«Du denkst hier wohl besonders an die «Lex-Furgler-Grundstück-Akrobaten», so im Tessin oder Wallis? An die friedliebenden Waffenschieber oder immobilienhändelnden millionenreichen, aber keine Steuern zahlenden Zürcher Politiker?»

«— eben auch die persönliche Initiative, ein gewisses Flair für wirtschaftliche Zusammenhänge und —»

«Ah, du meinst eine grosse Dosis Gerissenheit und Skrupellosigkeit, sei doch ehrlich!»

«Ich weiss nicht, aber du hast heute deinen schlechten Tag. Auch die Reichen und Reichsten haben doch ihre Sorgen. Seien wir zwei froh, dass wir gesund sind!»

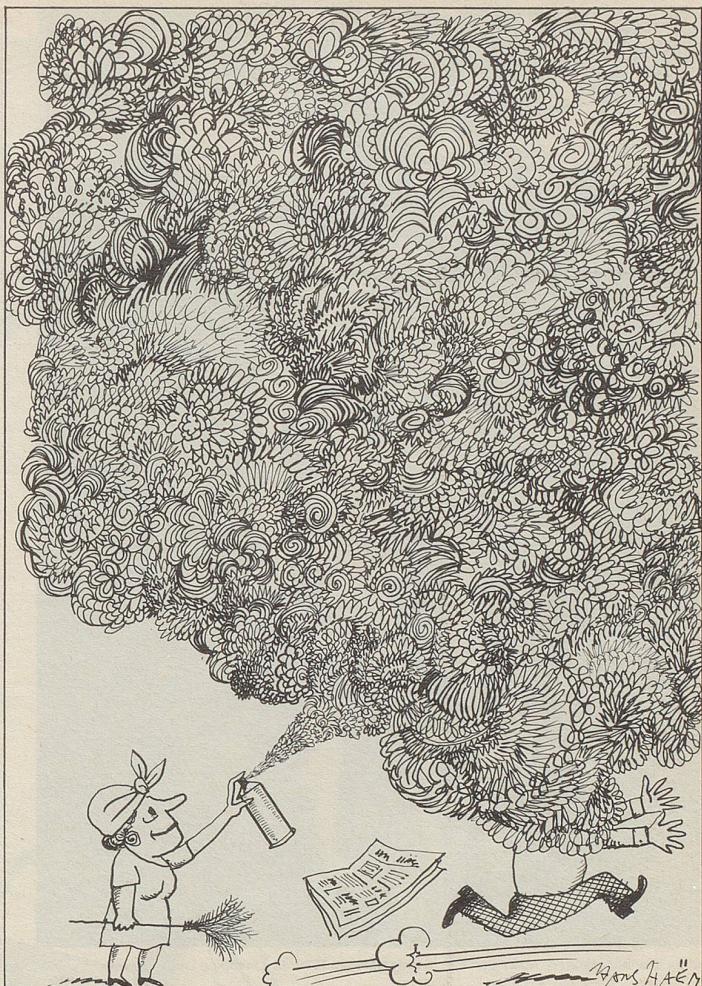
«Eben, lieber gesund und reich, als krank und arm.»

«Du willst aber derartige Gedanken nicht vor deiner Klasse äussern?»

«Ich bin doch nicht verrückt! Das könnte ich mir als Familienvater nun wirklich nicht leisten. Nein, nein, gleich jetzt nach der Pause, es hat übrigens schon geläutet, werde ich den Jungen anhand dieser uns von einer Bank grosszügigerweise zur Verfügung gestellten Broschüre zeigen, dass in *unserem* Land es jeder zu etwas bringen kann, wenn er nur und ausschliesslich redlich und ehrlich und sparsam und fleissig ist.»

«Dann bin ich beruhigt. Denn das, was du da angetönt hast, der gerechte Lohn oder was du dir darunter vorstellst, das ist doch weitgehend etwas Irrationales, da spielt doch soviel hinein, dass man es Schülern gar nicht erklären kann.»

«Eben, darum sage ich auch nichts.» Hans H. Schnetzler



Uff Baaselbieter Dütsch gseit

Moorge-Gebätt für en Arbetgäaber

Muesch nit an mer ummenörgele.
Gang du bis zmidaag go zmörgele.
Gang und loo my jetz in Rueh
ändlig für dy d Arbet tue.

Hans Häring

Villiger-Kiel

überraschend mild

villiger